

hard GALLSTL, Die Dombibliothek zu Hildesheim und ihre Geschichte (S. 59–90). – Heinrich SCHIPPERGES, Im „Haus der Heilkunde“ bei Bruno von Hildesheim (S. 91–106), handelt von einer Bücherstiftung des Hildesheimer Bischofs Bruno im Jahre 1161. – Michael BRANDT, Eine Hildesheimer Handschrift des 12. Jahrhunderts. Überlegungen zum Evangeliar Hs. 688e (S. 243–253). – Tietjen WRIGHT, Fabule utilitatem in se continentes. Der kommentierte Äsop der Handschrift St. God. 27 (S. 255–270). – Fidel RÄDLE, Der heilige Benno von Meißen und Hildesheim. Texte aus der Handschrift Dombibliothek Hs. 123b (S. 271–304). – Enno BÜNZ, Unbekannte Professurkunden aus Benediktbeuern. Zeugnisse der spätmittelalterlichen Melker Klosterreform in der Dombibliothek Hildesheim (S. 305–352). – Erich MEUTHEN, Cusanus in Hildesheim (S. 387–414). – Helmar HÄRTEL, Mittelalterliche Handschriften aus England in Hildesheimer Bibliotheken (S. 415–424), stellt einen Psalter des 12., eine Bibel des 13. und eine Practica Chirurgiae des 14. Jh. vor. A. M.-R.

Martina BACKES, Heldendichtung am Passauer Bischofshof: Zum Bücherverzeichnis Ottos von Lonsdorf († 1265), Literaturwissenschaftliches Jb. 36 (1995) S. 347–353, erinnert daran, daß in der zuletzt von Ch. E. Ineichen-Eder (vgl. DA 34, 586 f.) gedruckten Liste der dem Bischof vorbehaltenen Bücher die literaturgeschichtlich bemerkenswerten Eintragungen *Item Attilam versifice ... Item cronica Karoli. Item libellus in Gallica lingua de Artusio* begegnen, weiß dafür aber keine eindeutigen Bestimmungen zu geben. R. S.

Anette HAUCAP-NASS, Der Braunschweiger Stadtschreiber Gerwin von Hameln und seine Bibliothek (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 8) Wiesbaden 1995, Harrassowitz Verlag, VII u. 376 S., 15 Abb., ISBN 3-447-03754-7, DEM 138. – Im Jahre 1935 wies Paul Lehmann in einem Aufsatz auf die bedeutende Büchersammlung hin, die der Kleriker, Notar und Stadtschreiber Gerwin von Hameln (ca. 1415–1496) zusammengetragen und der ‚Liberey‘ von St. Andreas in Braunschweig vermacht hatte, insgesamt 336 Bände an Hss. und Inkunabeln und damit schon rein zahlenmäßig eine der bedeutendsten Privatbibliotheken des ausgehenden 15. Jh. Während Lehmann 104 Bände der Gerwinschen Sammlung namhaft machte, hat die Vf. dieser Göttinger Diss. nun 137 Bände ausfindig machen können; das entspricht knapp 41 % des Gesamtbestands. Am Anfang der Arbeit steht zunächst ein Lebenslauf Gerwins, der auch einen interessanten Einblick in das Amt des Stadtschreibers in dieser Zeit gewährt (S. 4–48); sodann wird seine Büchersammlung mit den Quellenaussagen über ihre Aufstellung, die Einbände, Besitzerzeichen, Schreiber etc. erschöpfend behandelt und im Anschluß daran das Themenspektrum der von Gerwin gesammelten Texte, das ihn als vielseitig interessiert ausweist. Besonders instruktiv sind die Vergleiche der Vf. mit anderen Privatbibliotheken des ausgehenden MA, die sie zu dem Urteil führen, daß „keine der bekannten Bibliotheken von Stadtschreibern aus dem 15. und frühen 16. Jh. ... mit der Büchersammlung Gerwins von Hameln vergleichbar“ ist (S. 157). Von großem Wert ist auch der dann folgende Katalog mit den minutiösen Beschreibungen der jetzt bekannten ‚Gerwin-Hss. (und -Drucke)‘, die heute nur noch zum Teil in Braunschweig liegen. Neben Wolfenbüttel sind Göttingen, Karlsruhe und Stuttgart heutige Bibliotheksorte, wohin sie